

# Warum darf sich der Staat Israel die palästinensische Geschichte aneignen?

Ramzy Baroud, middleeastmonitor.com, 21.12.21

**Ein investigativer Bericht in *Haaretz* – *Classified Docs Reveal Massacres of Palestinians in '48* und *What Israeli Leaders Knew* - ist eine Pflichtlektüre. Er sollte insbesondere von allen gelesen werden, die sich selbst als „Zionisten:innen“ bezeichnen, sowie von all jenen, die, aus welchen Gründen auch immer, den Staat Israel unterstützen, egal wo auf der Welt.**

Unser Beharren auf der zentralen Bedeutung der palästinensischen Geschichte wird dringender denn je, denn die Marginalisierung der palästinensischen Geschichte ist eine Form der Verleugnung dieser Geschichte überhaupt

„In dem Dorf Al-Dawayima ... ermordeten Truppen der 8. Brigade etwa 100 Menschen“, berichtete *Haaretz*, obwohl die Zahl der palästinensischen Opfer später auf 120 anstieg. Einer der Soldaten, der Zeuge dieses schrecklichen Ereignisses war, sagte im November 1948 vor einem Regierungsausschuss aus: „Es gab keine Schlacht und keinen Widerstand.“

Die ersten Eroberer töteten 80 bis 100 arabische Männer, Frauen und Kinder. Die Kinder wurden ermordet, indem man ihnen mit Stöcken die Schädel einschlug. Es gab kein einziges Haus, in dem nicht Menschen umgebracht wurden.“

Der fast 5.000 Wörter umfassende Bericht von *Haaretz* ist voller schmerzhafter Details: Geschichten von älteren Palästinenser:innen, die vor der zionistischen Invasion und der ethnischen Säuberung des historischen Palästina (1947-48) nicht fliehen konnten und an verschiedenen Wänden aufgereiht und niedergemetzelt wurden; von einer älteren Frau, die aus nächster Nähe mit vier Kugeln erschossen wurde; von anderen Älteren, die in ein Haus gepfercht wurden, das dann von einem Panzer und mit Handgranaten beschossen wurde; von vielen vergewaltigten Palästinenserinnen. Die erschütternden Geschichten lassen sich endlos fortsetzen.

Historiker:innen verweisen oft auf die Art und Weise, wie Palästina von seinen einheimischen Bewohner:innen ethnisch gesäubert wurde, indem sie die typische Behauptung aufstellen, dass palästinensische Flüchtlinge „... diejenigen sind, die aus ihren Häusern geflohen sind oder vertrieben wurden“. Die Verwendung des Wortes „geflohen“ wird von den Befürworter:innen des Staates Israel ausgenutzt, die behaupten, die Palästinenser:innen hätten Palästina aus eigenem Antrieb verlassen.

Es war auch *Haaretz*, die im Mai 2013 darüber berichtete, wie der Gründungsvater des Staates Israel und erster Premierminister David Ben Gurion die Geschichte fälschte, um das israelische Image zu schützen. Das Dokument mit der Nummer GL-18/17028, das im israelischen Militärarchiv gefunden

wurde, zeigte, wie die Geschichte der Palästinenser:innen, die - angeblich auf Geheiß der arabischen Regierungen – „geflohen“ waren, von den Israelis selbst erfunden wurde. Wie die jüngsten Enthüllungen von *Haaretz* beweisen, wurden Palästinenser:innen, die wegen ihrer Behinderung, ihres Alters oder ihrer Krankheit zurückblieben, nicht verschont, sondern auf die schrecklichste Art und Weise umgebracht, die man sich vorstellen kann.

Aber noch etwas anderes ist mir an dem jüngsten Bericht der israelischen Zeitung aufgefallen. Es wurde (und wird) von verblendeten israelischen Führer:innen immer wieder betont, dass diejenigen, die die vielen grausamen Morde begangen haben, nur wenige waren und nicht für das Verhalten einer ganzen Armee stehen. Es ist wichtig, hier festzuhalten, dass „Armee“ sich auf zionistische Milizen bezieht, von denen einige unter dem Titel „Bande“ operierten.

Darüber hinaus wurde dem Begriff der „Moral“ stets große Bedeutung beigemessen, wenn es um diejenigen ging, die als Vertreter des Besatzungsstaates Uniformen tragen. So seien „Israels ethische Grundlage“, so die frühen „ethischen Zionist:innen“, durch das Fehlverhalten einiger „Soldat:innen“, worunter man Milizionäre und Frauen versteht, und sogar „Terrorist:innen“ gefährdet.

„Meiner Meinung nach sind alle unsere moralischen Grundlagen untergraben worden, und wir müssen nach Wegen suchen, um diese Instinkte zu zügeln“, sagte Haim-Mosh Shapira, der damalige Minister für Einwanderung und Gesundheit, laut *Haaretz* während einer Sitzung des Regierungsausschusses.

Shapira, der damals die Stimme der Vernunft und der Ethik in Israel vertrat, diskutierte nicht über das Recht, den Staat Israel auf den Ruinen des kolonisierten - und schließlich zerstörten - Palästinas zu errichten. Er hinterfragte auch nicht die Ermordung von Zehntausenden von Palästinenser:innen oder die ethnische Säuberung von Hunderttausenden während der Nakba. Vielmehr bezog er sich auf die Gewaltexzesse, die auf die Nakba folgten, sobald die Zukunft des Staates Israel und die Zerstörung Palästinas gesichert waren, und protestierte dagegen.

Es erübrigt sich zu sagen, dass nur sehr wenige Israelis, wenn überhaupt, für die Verbrechen der Vergangenheit zur Rechenschaft gezogen wurden. Dreiundsiebzig Jahre später schreien die palästinensischen Opfer weiterhin nach einer Gerechtigkeit, die immer noch aussteht.

**Shapiras „humanistische“ Zionismus mit seiner selektiven und eigennützigen Moral hat bis heute Bestand. So seltsam dies auch erscheinen mag, die redaktionelle Linie von *Haaretz* selbst ist die perfekte Verkörperung dieser vermeintlichen zionistischen Gespaltenheit.**

Manche mögen diese Schlussfolgerung als etwas hart empfinden. Ob Zionist:in oder nicht, sie mögen einwenden, dass *Haaretz* zumindest diese Massaker und die Schuld der israelischen Führung aufgedeckt hat. Solche Annahmen sind jedoch grob irreführend.

Generationen von Palästinenser:innen sowie viele palästinensische Historiker:innen - und sogar einige Israelis - haben von den meisten dieser „bisher unbekannt“ Massaker wie denen in Reineh, Meron (Mirun) und Al-Burj gewusst, über die *Haaretz* berichtet. Hier wird davon ausgegangen, dass diese

Massaker „unbekannt“ waren, bis sie von Israelis selbst bestätigt wurden. Da die redaktionelle Ausrichtung von *Haaretz* von Israels eigener, falsch konstruierter Geschichtsdarstellung bestimmt wird, fanden die Tötungen und die Zerstörung dieser Dörfer einfach nicht offiziell statt, bis ein israelischer Forscher sie bestätigte.

Walid Khalidi, einer der bedeutendsten Historiker Palästinas, hat wie viele andere seit Jahrzehnten von diesen Massakern gewusst. In seinem bahnbrechenden Buch „All That Remains: The Palestinian Villages Occupied and Depopulated by Israel in 1948“ spricht Khalidi von Al-Burj, von dem heute nur noch „ein zerfallenes Haus ... auf der Hügelkuppe“ zeugt.

Der palästinensische Historiker geht ausführlich auf die Überreste des Dorfes Meron (Mirun) ein: „Während der arabische Teil des Dorfes abgerissen wurde, stehen noch einige Räume und Steinmauern. Eine der Mauern hat eine rechteckige türähnliche Öffnung, eine andere einen bogenförmigen Eingang“. Seine Aufzeichnungen sind sehr genau.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein israelisches Schuldeingeständnis, auch wenn es immer an Bedingungen geknüpft ist, als Bestätigung für das palästinensische Leid angesehen wird. Jede palästinensische Aussage über israelisches Fehlverhalten, auch wenn sie von Augenzeugen und Überlebenden bestätigt oder sogar gefilmt wurde, bleibt so lange fragwürdig, bis eine israelische Zeitung, ein/e Politiker:in oder ein/e Historiker:in ihre Gültigkeit anerkennt. Warum ist es dem Staat Israel erlaubt, die palästinensische Geschichte auf diese Weise zu besitzen?

Unser Beharren auf der zentralen Bedeutung der palästinensischen Geschichte wird dringender denn je, denn die Marginalisierung der palästinensischen Geschichte ist eine Form der Verleugnung dieser Geschichte überhaupt; die Verleugnung der blutigen Vergangenheit und der ebenso gewalttätigen Gegenwart. Aus palästinensischer Sicht unterscheidet sich das Schicksal von Al-Burj nicht von dem von Jenin, das Schicksal von Mirun nicht von dem von Beit Hanoun und das Schicksal von Deir Yassin nicht von dem von Rafah - ja, vom gesamten Gazastreifen.

Die Aufarbeitung der Geschichte ist keine intellektuelle Übung, sie ist eine Notwendigkeit. Ja, es gibt intellektuelle und ethische Konsequenzen, aber es gibt auch politische und rechtliche Konsequenzen. Die Palästinenser:innen brauchen ihre eigene Geschichte nicht neu zu schreiben, denn sie ist bereits geschrieben. Es ist an der Zeit, dass diejenigen, die dem israelischen Narrativ weitaus mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben, diese Spitzfindigkeiten aufgeben und endlich einmal den palästinensischen Stimmen zuhören. Die Wahrheit, die das Opfer vermittelt, ist eine ganz andere als die, die der Angreifer behauptet.

Quelle:

<https://www.middleeastmonitor.com/20211221-why-is-israel-allowed-to-own-palestinian-history/>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de